

# DIE „BESITZERGREIFUNG“ SALZBURGS 1816

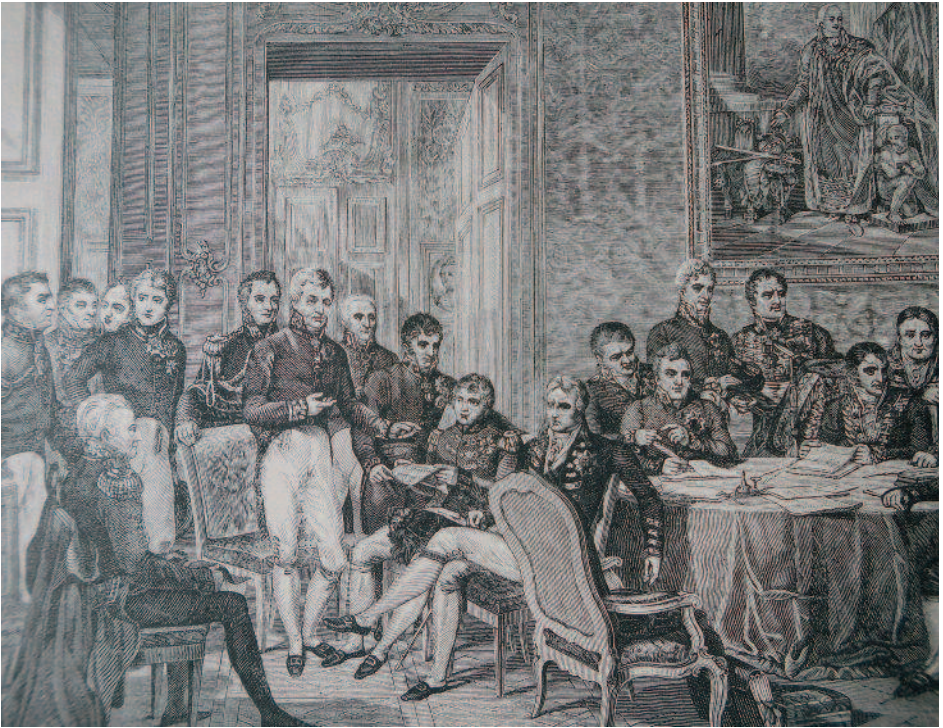
Die „Franzosenkriege“ bzw. „Napoleonischen Kriege“ haben tiefgreifende, bis heute nachwirkende Veränderungen für Stadt und Land Salzburg gebracht. Mit dem von Frankreich – nach dem von den europäischen Mächten verlorenen Zweiten Koalitionskrieg (1798-1800)<sup>1</sup> – erzwungenen „Reichsdeputationshauptschluss“ von 1803 erfolgte die Säkularisierung des mehr als ein Jahrtausend als geistliches Fürstentum bestandenen Erzstiftes. Der nachfolgende rasche Wechsel der Herrschaft – erst noch eigenständiges Kurfürstentum unter dem in Oberitalien landlos gewordenen Bruder des österreichischen Kaisers Franz, Erzherzog Ferdinand III. von Toskana, dann 1806 erstmals österreichisch, 1809 französisch und schließlich 1810 bayerisch – hatte, auch durch die enormen Belastungen infolge der Kriegshandlungen und Requisitionen im Land, dramatische Folgen. Die Wirtschaftskraft sank drastisch, die einst beachtliche politische Bedeutung Salzburgs war dahin.



*Die Kollegienkirche in Salzburg; aus: Österreich Ungarn in Wort und Bild, Wien 1898*

## Der Wiener Kongress

Nach der Niederlage Napoleons 1814 und dem „Ersten Pariser Frieden“ versuchten die europäischen Monarchen und Regierungen am Wiener Kongreß eine dauerhafte Neu- und Friedensordnung für Europa zu entwickeln. Die schrecklichen Erfahrungen der eben überwunden geglaubten Kriegszeit mit ihren Millionen Toten und beträchtlichen materiellen Schäden am ganzen Kontinent ließen bei den Verantwortlichen die Überzeugung reifen, dass mit einer neuen territorialen Ordnung in Europa ein dauerhafter Friede begründet werden müsse. Dazu besann man sich vorausschauend, die alten konkurrenzbetonten bilateralen Bündnisse zugunsten konsensorientierter multinational vereinbarter Handlungsweisen mit kontinentaler Geltung aufzugeben<sup>2</sup>. Für Österreich verhandelte hauptverantwortlich Staatskanzler Clemens



*Diplomaten aus ganz Europa verhandelten am Wiener Kongress 1814/15; aus: Österreichs Hort, Wien 1908*

Fürst Metternich, der als brillanter Staatsmann gilt, ein Ruf, der bei näherer Betrachtung zumindest Kratzer bekommt. Ab September 1814 verhandelten in Wien die Spitzen der Europäischen Politik; Kaiser Franz I. von Österreich, Zar Alexander I. von Rußland, die Könige von Preußen, Württemberg, Bayern und Dänemark sowie zahlreiche weitere Fürsten, hochrangige Gesandte und Deputierte aus ganz Europa.

Anfangs schien es, als würden die Verhandler rasch in die alten Denkschemata des 18. Jahrhunderts zurückverfallen: Die Konkurrenz Rußlands, Österreichs und Preußens um Einflussphären in Europa und die kolonialen Interessen der Briten machten viele politische Sollbruchstellen deutlich. Der Zwist um die Zukunft Polens zwischen Preußen und Rußland, die Zukunft der Niederlande, die britischen Interessen in Hannover, die preußischen Ansprüche auf Westfalen und Teile der Rheinlande, die Zukunft Sachsens oder der Konflikt zwischen Bayern und Österreich um Salzburg und Tirol waren nur einige der zu lösenden Probleme<sup>3</sup>. Doch schließlich war es Napoleon selbst, der – ohne dies zu wollen – die Mächtigen zusammenschweißte: seine überraschende Rückkehr aus dem ersten Exil in Elba und die „Herrschaft der 100 Tage“, die erst mit dem Sieg der Alliierten bei Waterloo 1815 definitiv beendet wurde, zeigte allzu deutlich, dass engstirnige Rivalität nicht zukunftsfähig war.

## Die Salzburger Frage

Nach dem Schönbrunner Frieden von 1809 stand das seit 1806 österreichische Salzburg samt Berchtesgaden zur Disposition Frankreichs und wurde gemäß Vereinbarung von Paris 1810 an Bayern abgetreten – als Entschädigung für die dem jungen Königreich<sup>4</sup> auferlegte Abtrennung der südlichen Teile des damals bereits bayerischen Tirol<sup>5</sup>. Gemeinsam mit dem ebenfalls den Österreichern abgenommenen Inn- und Teilen des Hausruckviertels sowie ostbayerischen Gebieten bildete Salzburg fortan den „Salzach-Kreis“, als dessen Generalkommissar der bayerische Kronprinz Ludwig eingesetzt wurde. Als seine Residenz wählte er das Schloss Mirabell. Mit dem Vertrag von Ried (1813) hat das bis dahin mit Frankreich verbündete Bayern schließlich die Fronten gewechselt und war nun Verbündeter der europäischen Alliierten, also auch Österreichs<sup>6</sup>. Pikanterweise hatte Bayern aber mit Tirol, dem Inn- und Hausruckviertel sowie Salzburg vordem österreichisches Gebiet in Besitz, dessen weiterer Verbleib im Vertrag von Ried nicht definitiv geklärt wurde, sondern Vereinbarungen nach Ende des Feldzuges vorbehalten blieb. Die bayerischen Truppen unter Feldmarschall Wrede konnten nach der verlorenen Schlacht bei Hanau am 30./31. Oktober 1813 zwar den Rückzug Napoleons nach Frankreich nicht verhindern, beteiligten sich aber energisch an den weiteren Kämpfen im Osten Frankreichs. Sie trugen so zur endgültigen Niederlage Napoleons 1814 bei, was die spätere Verhandlungsposition Bayerns am Wiener Kongreß begünstigte. Das war für Bayern sehr von Vorteil, hatte sich doch das erst durch Napoleon 1806 zum Königreich erhobene Land durch seine langjährige Allianz mit Frankreich nicht nur Freunde gemacht<sup>7</sup>.

In den nachfolgenden Friedensverhandlungen forderte Metternich gegenüber Bayern zunächst kompromißlos die Rückkehr zum Status von 1805, was die Herausgabe von Tirol, Salzburg (einschließlich Berchtesgaden) sowie des Inn- und Hausruckviertels durch die Bayern bedeutet hätte. Bayern sollte dafür im Westen Deutschlands territorial entschädigt werden. Wrede forderte als bayerischer Chefunterhändler zumindest Berchtesgaden und die nördlichen Teile Salzburgs, Österreich bot den Bayern Würzburg, Aschaffenburg und Fulda. Auch Mainz, das sich Bayern durchaus gerne einverleibt hätte, wollte ihnen Metternich zugestehen, scheiterte dabei aber an den Interessen Preußens. Schließlich einigte man sich 1814 zunächst darauf, dass Bayern innerhalb von zwei Wochen Tirol und Vorarlberg an Österreich zurückzugeben hatte und dafür Würzburg und Aschaffenburg bekam. Der Verbleib der wegen seiner Salzlagerstätten bedeutenden ehemaligen Fürstpropstei Berchtesgaden bei Bayern war offenbar bereits akzeptiert. In weiterer Folge sollte Bayern das Inn- und Hausruckviertel sowie das „Fürstentum Salzburg“ – aber ohne die westlich der Salzach gelegenen Pfliegergerichte – an Österreich abtreten, sobald mögliche Kompensationen im Westen und Nordwesten Süddeutschlands zugunsten Bayerns geklärt waren<sup>8</sup>.

Es bedurfte langwieriger Verhandlungen, bis man zu einer Einigung gelangte: Auf der Wunschliste Bayerns standen als Kompensation für Salzburg verschiedene deutsche Territorien wie

Hanau, Frankfurt, Wetzlar und Fulda sowie Gebiete in Baden, Hessen und Württemberg, was begrifflicherweise dort Widerstand auslöste. Wünsche Bayerns nach linksrheinischen Gebieten wurden durch die Ansprüche Preußens vereitelt. Der bayerische Kronprinz wiederum wollte Salzburg keinesfalls an Österreich zurückgeben, die Briten schlugen als Kompromiss vor, nur die für Österreich verkehrsgeografisch wichtigen Längstäler (Enns- und Salzachtal) Salzburgs an Österreich abzutreten, den Rest des Landes aber bei Bayern zu belassen. Metternich war diesem Vorschlag gegenüber durchaus aufgeschlossen, doch stärkte die kurzzeitige Rückkehr Napoleons 1815 jene Kräfte am Wiener Hof, die aus strategischen Gründen zumindest die relativ gut zu verteidigende Grenze an Salzach und Inn gewahrt wissen wollten<sup>9</sup>. Am Wiener Hof gewann die „Militärpartei“ um Feldmarschall Karl Fürst Schwarzenberg und Finanzminister Philipp Graf Stadion, die für den Erwerb Salzburgs, jedenfalls bis zur Linie an Salzach und Saalach plädierte, die Oberhand. Kaiser Franz I. setzte diese Sicht der Dinge schließlich bei Metternich durch<sup>10</sup>. Als am 19. Juni 1815 nach vorangegangenem „beispiellosem Arbeiten, Conferiren und Redigiren“ die Schlussakte des Wiener Kongresses zur Unterschrift aufgelegt wurde<sup>11</sup>, blieb die Salzburger Frage aber nach wie vor ungelöst.

## Vom Wiener Kongress zu den Münchner Verträgen

Bayern widersetzte sich weiterhin den territorialen Forderungen Österreichs. Am 28. Jänner 1816 wurde das Namensfest Ihrer Majestät der Königin von Bayern in der Stadt Salzburg ostentativ „mit Kanonensalven, Paradirung der königlichen Truppen und der Nationalgarde III. Klasse“<sup>12</sup> unter kriegerischer Musik und mit einem solemnem Hochamte, welchem alle Civil- und Militär-Autoritäten in Galla beiwohnten“ begangen<sup>13</sup>. Im gesamten Salzach-Inn Kreis wurden Treuegelöbnisse und Loyalitätsadressen zum Bayerischen Königshaus gesammelt, die dem Verbleib Salzburgs bei Bayern einen quasi plebiszitären Hintergrund verleihen sollten. König Max Joseph dankte in einer öffentlichen Proklamation vom 15. Jänner 1816 den Untertanen des Salzach-Kreises für die ihm übermittelten Ergebenheits-Adressen und würdigte die „Anhänglichkeit der Bewohner an das Königreich Bayern“<sup>14</sup>. Die unnachgiebige Haltung in der Salzburger Frage provozierte sogar eine Mobilisierung der k.k. Armee an der Enns. Im Gegenzug trafen die Bayern Verteidigungsvorbereitungen in und um Salzburg.

Für oder gegen den Verbleib bei Bayern zu sein, hatte viele Facetten. Emotional mögen viele Salzburger eher Österreich zugetan gewesen sein, rational sprach aber Vieles für das politisch fortschrittlichere Bayern. Nüchtern betrachtet hatte Bayern durch die vom französischen Vorbild inspirierten Reformen Montgelas, die sich u.a. in der „Konstitution“ von 1808 niederschlugen, ein für damalige Verhältnisse sehr modernes und liberales Staatswesen aufgebaut. Bürgerrechte, die Abschaffung diverser Vorrechte des Adels und der Kirche sowie eine effiziente Verwaltung durch dem Staat und nicht einzelnen Aristokraten verantwortliche, kompetente Beamte waren der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung gleichermaßen förderlich. Ähnliche

Standards erreichten Preußen und Österreich erst nach der bürgerlichen Revolution von 1848<sup>15</sup>.

Trotz innenpolitischer Turbulenzen und des vehementen Widerstandes seines Sohnes und Kronprinzen Ludwig, der wenigstens die Stadt Salzburg, den Flach- und Tennengau für Bayern erhalten wollte, willigte der bayrische König Max I. Joseph schließlich, wohl in Anbetracht der politischen wie militärischen Aussichtslosigkeit des Beharrens, ein, den Großteil Salzburgs an Österreich abzutreten<sup>16</sup>. Aufgrund des Münchener Vertrages zwischen Bayern und Österreich vom 14. April 1816<sup>17</sup> verblieben die westlich der Saalach bzw. Salzach gelegenen Pfliegerichte Waging, Tittmoning, Teisendorf und Laufen (Rupertigau) sowie das 1803 säkularisierte und kurzzeitig Salzburg bzw. Österreich zugeschlagene Berchtesgaden bei Bayern. Der Rest Salzburgs kam zu Österreich, wo-

bei Windisch-Matrei, das Ziller- und Brixental Tirol zugeschlagen wurden<sup>18</sup>. Bayern bekam dafür die Rheinpfalz und monetäre Entschädigungsleistungen Österreichs<sup>19</sup>. Mit 30. April 1816 erließ der Bayerische König Max Joseph das entsprechende „Abtretungs-Patent“. Salzburg kam also nicht unmittelbar durch den Wiener Kongress, sondern erst durch ein danach ausgehandeltes separates Vertragswerk an Österreich<sup>20</sup>.



*Der Dom zu Salzburg, über Stift St. Peter gesehen; aus: Österreich-Ungarn in Wort und Bild; Wien 1898*

## Die Inbesitznahme Salzburgs

Kaiser Franz I. hatte bereits am 22. April 1816 in Conegliano das „Besitzergreifungspatent“ unterzeichnet. Ende April wurden k.k. Truppen der Brigade des Generalmajors v. Volkman über Schwanenstadt Richtung Salzburg in Marsch gesetzt<sup>21</sup>. Am 1. Mai 1816 fand sodann die offizielle Übernahme Salzburgs durch Österreich „in feierlicher Weise“ statt<sup>22</sup>. Neben Frh. v. Hingebach<sup>23</sup> als Vertreter Österreichs nahm als Abgesandter Bayerns der königliche Kämmerer und Generalkommissär des Salzach-Kreises, Graf v. Preysing, an den Übergabefeierlichkeiten teil<sup>24</sup>. An der Salzburger Residenz wurde anstelle des Bayerischen Wappens der k.k. Doppeladler angebracht. Im Dom zelebrierte man ein feierliches Hochamt mit Tedeum. Die Salzburger Beamenschaft leistete im Marcus-Sitticus Saal den Eid auf ihren neuen Landesherren. Öffentlich zugänglich war, als Höhepunkt der Feierlichkeiten, eine allgemeine Stadtbeleuchtung<sup>25</sup>.

Um einen reibungslosen Übergang der königlich bayerischen auf die k.k. österreichische Verwaltung zu gewährleisten, wurde von Kaiser Franz I. der Geheimrat und Präsident der obde-

rennsischen<sup>26</sup> Landesregierung, Bernhard Gottlieb Freiherr v. Hingenau, zum k.k. bevollmächtigten Hof-Kommissär ernannt. Aufgrund seiner Instruktion blieben bis auf weiteres sämtliche gesetzliche Vorschriften und Behörden in Salzburg bestehen<sup>27</sup>. Die k.k. Hof-Kommission verfügte in weiterer Folge u.a. die Wiedererrichtung des Landgerichtes Lofer, die Angliederung von Großmain an das Landesgericht Salzburg und die Schaffung eines provisorischen Landgerichtes in Wildshut<sup>28</sup> für die rechts der Salzach (östlich des Flusses) gelegenen Parzellen der bisherigen (westlich der Salzach weiterhin bayerischen) Landgerichte Laufen und Burghausen<sup>29</sup>.

Auch im Land Salzburg wurde die Angliederung Salzburgs an Österreich offenkundig weitgehend begrüßt. Die von Benedikt Pillwein herausgegebene „Salzburger Zeitung“ berichtete beispielsweise über Feierlichkeiten im Tenengau: *„Der Markt Golling bewies am 4. Mai sein Freudengefühl über die k.k. österreichische Besitznahme von der Provinz Salzburg. Nachdem heute von einem Abgeordneten des k.k. Landesgerichtes Hallein die Besitznahms-Urkunde bekanntgemacht wurde, hörte man allgemeine Freudenäußerungen, den Schall der Trompeten und Paucken, und die Lösung mehrerer Pöller-Schüsse. Bald hernach rückte k.k. Militär hier ein, welches mit allen Ehrenbezeugungen empfangen wurde und sich nicht genug wundern konnte, dass schon überall das k.k. Wappen und an allen Marktsäulen die schwarze und gelbe Farbe zu sehen war ...“*<sup>30</sup>

Am 7. Juni 1816 kam Kaiser Franz I. selbst nach Salzburg. Am 12. Juni fand die Huldigung der Stände für den neuen Landesherren statt, zu welcher Feier alle in und um Salzburg einquartierten k.k. Truppen in Parade ausrückten. Zu diesen gehörte auch das 3. Bataillon des k.k. Infanterieregiments „Großherzog Carl Friedrich von Baden“ Nr. 59 – der nachmaligen „Rainer“ – das erst am 11. Juni, aus Mainz kommend, das für Österreich (wieder)gewonnene Salzburg erreicht hatte<sup>31</sup>. Zu den Klängen der großen Domglocke und unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen versammelten sich Adel und Geistlichkeit, Militär und Bürgergarde nach einem feierlichen Hochamt im Dom im Rittersaal der Residenz zur Huldigungszeremonie<sup>32</sup>. Benedikt Pillwein berichtet in seinem 1839 in Linz erschienenen Werk „Das Herzogthum Salzburg oder der Salzburger Kreis“, dass die Salzburger Bürgerschaft aus Anlass der Erbhuldigung 40 „unvermöglichen und gesitteten“ Brautpaaren das Heiratsgut gestiftet hätten<sup>33</sup>.

Ignaz Rieder gibt in seinem 1905 erschienenen Werk „Kurze Geschichte des Landes Salzburg“ die Worte aus der Ansprache des Kaisers wieder: *„Ereignisse, welchen keine menschliche Natur zu widerstehen vermochte, haben Euch auf kurze Zeit von meinem Reiche, aber nie von meinem Vaterherzen losgerissen. Die göttliche Vorsicht hat Euch wieder unter mein Szepter zurückgeführt und mit Freuden nehme ich Euch auf; denn ich habe die Beweise der Anhänglichkeit und Treue, die Ihr mir vor der Trennung von meinem Reiche gegeben, in meinem Herzen bewahrt. Bekannt mit den Leiden, die Euch getroffen, werde ich die mir von Gott verliehene Macht dazu verwenden, sie zu heilen, Euch die wohlthätigen Früchte meiner väterlichen Regierung fühlen lassen“*. Eine Landesdeputation trug dem Kaiser die Bitte um eine eigene

Landesregierung, um einen Bischof<sup>34</sup> und um die dauerhafte Residenz eines kaiserlichen Prinzen (Erzherzogs) in Salzburg sowie Restituierung der Landschaft<sup>35</sup> und Wiedererrichtung der 1810 von den Bayern aufgehobenen Universität vor. Keine der Bitten wurde zunächst erfüllt, selbst auf einen neuen Erzbischof mussten die Salzburger bis 1823 warten. Ökonomisches Kalkül und realpolitische Überlegungen einer wieder erstarkenden, zentralistisch strukturierten europäischen Großmacht waren stärker als das pathetisch apostrophierte Vaterherz.

Immerhin bewilligte der Kaiser den ausgerückten Soldaten eine dreitägige Gratis-Löhnung, ehe er am 14. Juni Salzburg wieder verließ<sup>36</sup>. Das 3. Bataillon des k.k. Infanterieregiments Nr. 59 löste nun offiziell das bis dahin kurzzeitig in Salzburg dislozierte k.k. mährische Infanterieregiment „FZM Joseph Freiherr Fron v. Kirchrath“ Nr. 54 in der Garnison Salzburg ab. Das Platz- und Festungskommando in Salzburg hatte Generalmajor Wenzel Graf Vetter v. Lilienberg inne<sup>37</sup>, der durch 10 Jahre als Stabsoffizier im k.k. Infanterieregiment Nr. 59 gedient hatte. Kaiser Franz I., bereits dreimal verwitwet<sup>38</sup>, ehelichte noch 1816 die Tochter des Bayerischen Königs Max I. Joseph, Carolina Augusta, als seine vierte Gemahlin. Damit wurde auch durch familiäre Bande die friedliche Nachbarschaft von Bayern und Österreich gefestigt. Nach dem Tod von Kaiser Franz I. 1835 wählte Carolina Augusta Salzburg zu ihrer Residenz als Kaiserin-Witwe und wirkte hier als Wohltäterin für Stadt und Leute. Unter anderem übernahm sie 1850 die Patronanz über das junge städtische Museum, das bis vor kurzem ihren Namen trug<sup>39</sup>.



*Audienz bei Kaiser Franz I.; aus: Österreichs Hort, Wien 1908*

## Niedergang

Trotz des hohen Preises, den Österreich für die Wiedergewinnung Salzburgs aufzubringen bereit war, erlangte das ehemals selbständige Fürstentum, von früher 14.000 km<sup>2</sup> auf 7.153 km<sup>2</sup> verkleinert<sup>40</sup>, nur noch einen politisch untergeordneten Rang im Kaiserstaat: mit Entschluss vom 6. Juni 1816 wurde Salzburg als Kreis an das Erzherzogtum Österreich ob der Enns angegliedert, verlor damit seine eigenständige Landesadministration und wurde fortan von Linz aus verwaltet. Mit der neuen Staatsgrenze war auch eine neue Zollgrenze entstanden. In Oberndorf, Bergheim, Liefing (Saalbrücke), Walserberg, Hallein, Großgmain Hangendenstein, Stein-



*Die Teuerung nach der Mißernte betraf nicht nur Salzburg, sondern auch angrenzende Länder.*

*In Bayern wurden die Preissteigerungen 1817 in Bildtafeln (hier: Eierverkäuferin und Bäcker) festgehalten. (Original im Stadtmuseum Neuötting).*

bach und Schwarzbachwacht wurden k.k. Mautstationen eingerichtet<sup>41</sup>. Dem politischen Niedergang folgte ein wirtschaftlicher, unmittelbar verschärft durch eine Mißernte 1816 und die damit verbundene Teuerung<sup>42</sup>. Der Handel stagnierte, die fruchtbaren Gebiete des Rupertiwinkels waren an Bayern gefallen, außerdem fehlte die kulturelle Attraktivität und Wirtschaftskraft früherer fürstlicher Residenzen. Der verheerende Stadtbrand von 1818, dem u.a. Teile des Schlosses Mirabell zum Opfer fielen, tat ein Übriges. Die Bevölkerungszahl der Stadt schrumpfte, immer mehr Häuser standen leer, auf manchen Plätzen wuchs das Gras am verfallenden Pflaster<sup>43</sup>.

Immerhin wurde Ende 1816 Salzburg und ein Teil des angrenzenden Hausruckviertels dem k.k. Infanterieregiment Nr. 59 als Werbbezirk zugewiesen. Am 26. November 1817 rückten Stab und 2. Bataillon des Regiments in Salzburg ein<sup>44</sup>. Damit lag zumindest ein permanentes Regimentskommando in der Stadt. Es sollte aber bis 1861 dauern, dass Salzburg unter der Regierung von Kaiser Franz Joseph I. als Kronland mit eigenem Landtag innerhalb des Kaisertums Österreich wiedererstehen konnte<sup>45</sup>.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Angliederung von Salzburg an Österreich in dem mit dem Vertrag von Ried 1813 statuierten Frontwechsel Bayerns eingeleitet wurde. Am Wiener Kongreß 1814/15 konnte noch keine definitive Regelung der staatlichen Zugehörigkeit Salzburgs gefunden werden, zeitweilig drohte sogar eine weitgehende territoriale Aufteilung des Landes. Erst mit den Münchner Verträgen vom April 1816 erfuhr die „Salzburger Frage“ eine dauerhafte Lösung. Österreich hat es letztlich den militärstrategischen Überlegungen seiner damaligen politischen Führung zu verdanken, dass ein Großteil des ehemaligen Fürsterzbistums Salzburg heute Teil seines Staatsgebietes ist.

Prof. Dipl.Ing. Hermann Hinterstoisser

1 Nach den Siegen Napoleons in Oberitalien und Moreaus in Süddeutschland beendet mit dem Frieden von Luneville; Lit.: A. A. Evans u. David Gibbons: The Compact Timeline of Military History; Cambridge 2009; S. 146 ff

2 Reinhard Stauber: Der Wiener Kongress; Wien 2014; S. 7

*weiter auf Seite 59 →*



- 3 Reinhard Stauber: Der Wiener Kongress; Wien 2014; S. 8 f
- 4 Das bisherige Herzogtum Bayern war erst 1806 zum Königreich von Napoleons Gnaden erhoben worden.
- 5 Friedrich Prinz: Die Geschichte Bayerns, 5. Auflage; München 2006; S. 320 ff
- 6 Margot Hamm/Evamaría Brockhoff/Volker Bräu et al. (Hg.): Napoleon und Bayern (Katalog zur Bayerischen Landesausstellung Ingolstadt 2015); Augsburg 2015; S. 265 ff
- 7 Friedrich Prinz: Die Geschichte Bayerns; 5. Auflage; München 2006; S. 322
- 8 Reinhard Stauber: Der Wiener Kongress; Wien 2014; S. 122
- 9 Reinhard Stauber: Der Wiener Kongress; Wien 2014; S. 124
- 10 Fritz Koller u. Hermann Rumschöttel (Hg.): Bayern u. Salzburg im 19. u. 20. Jahrhundert; München u. Salzburg 2006; S. 31
- 11 Kathrin Kinninger: Die Schlussakte des Wiener Kongresses; in: Agnes Husslein-Arco, Sabine Grabner u. Werner Telesko: Europa in Wien – der Wiener Kongress 1814/15; Wien 2015; S. 132 ff
- 12 Die Nationalgarde III Klasse war unter bayerischer Herrschaft aus der BG der Stadt Salzburg gebildet worden. Siehe dazu: Hermann Hinterstoisser/Gert Korell/Friederike Zaisberger: Die Bürgergarde der Stadt Salzburg; Salzburg 2005; S. 252 ff und Peter Bunde/Markus Gärtner/Markus Stein: Die Bayerische Armee 1806-1813; Berlin 2011; S. 59
- 13 SLA HB B00193/1816, Salzburger Zeitung No. 21 vom 29. Jänner 1816; S. 1
- 14 SLA HB B00193/1816; Salzburger Zeitung No. 32 vom 13. Februar 1816; S. 1
- 15 Margot Hamm/Evamaría Brockhoff/Volker Bräu et al. (Hg.): Napoleon und Bayern; Augsburg 2015; S. 8 ff
- 16 Reinhard Stauber: Der Wiener Kongress; Wien 2014; S. 127
- 17 Ignaz Rieder: Kurze Geschichte des Landes Salzburg; Salzburg 1905; S. 131
- 18 Friederike Zaisberger: Geschichte Salzburgs; Wien 1998; S. 249
- 19 Fritz Koller u. Hermann Rumschöttel (Hg.): Bayern u. Salzburg im 19. u. 20. Jahrhundert; München u. Salzburg 2006; S. 32
- 20 Siehe dazu auch: Hanns Haas: Salzburg in der Habsburger Monarchie; in: Heinz Dopsch und Hans Spatzenegger (Hg.): Geschichte Salzburgs, Band II 2. Teil; S. 664 ff
- 21 Anno.onb.ac.at/cgi-content/ (Abfrage v. 1. 8. 2015: Österr. Beobachter vom 2. Mai 1816)
- 22 Ignaz Rieder: Kurze Geschichte des Landes Salzburg; Salzburg 1905; S.131
- 23 Präsident der Regierung von Österreich ob der Enns (Oberösterreich) und k.k. wirklicher geheimer Rat (1760-1833),
- 24 Anno.inb.ac.at/cgi-content/ (Abfrage 1. August 2015: Österr. Beobachter v. 10. Mai 1816; S. 700)
- 25 Ignaz Rieder: Kurze Geschichte des Landes Salzburg; Salzburg 1905; S. 131
- 26 oberösterreichischen (alte Bezeichnung: Österreich ob der Enns)
- 27 SLA HB B 00195/1816; k.k. Österreichisches Amts- und Intelligenzblatt von Salzburg, 1. Stk., Salzburg, 3. Mai 1816
- 28 1854 nach Weitwörth, 1858 endgültig nach Oberndorf verlegt
- 29 SLA HB B00195/1816; k.k. Österreichisches Amts- und Intelligenzblatt von Salzburg, 2. Stk., Salzburg, 6. Mai 1816
- 30 SLA HB B00193/1816; Salzburger Zeitung 10. Jg. No. 93, v. 10. Mai 1816
- 31 Justus Knorz: Geschichte des k.k. Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59, Teil II; Salzburg 1901; S. 294
- 32 Pert Peternell (Hg.): Salzburg Chronik; Salzburg 1984; S. 225
- 33 Benedikt Pillwein: Das Herzogthum Salzburg oder der Salzburger Kreis; Linz 1839; S. 65
- 34 Der von den Franzosen aus Salzburg vertriebene Fürst-Erbischof Graf Colloredo war bereits 1812 verstorben.
- 35 Damalige Bezeichnung des Landtages
- 36 Justus Knorz: Geschichte des k.k. Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59, Teil II, Salzburg 1901; S. 294
- 37 ÖStA-KA: Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthums, Wien 1816; S. 87
- 38 Seine dritte Ehefrau, Maria Ludovica Beatrix v. Modena (1787-1816) war wenige Tage vor der Inbesitznahme Salzburgs, im Alter von erst 29 Jahren – vermutlich an Tuberculose – verstorben.
- 39 Eva Maria Feldinger, Erich Marx, Christian Kruse (Hg.): Grenzen überschreiten – Bayern und Salzburg 1810-2010; Salzburg 2010; S. 156
- 40 Friederike Zaisberger: Geschichte Salzburgs; Wien 1998; S. 249
- 41 SLA HB B00195/1816; k.k. österreichisches Amts- und Intelligenzblatt von Salzburg, 7. Stk., Salzburg, 24. Mai 1816, S. 2
- 42 Ignaz Rieder: Kurze Geschichte des Landes Salzburg; Salzburg 1905; S. 131
- 43 Pert Peternell (Hg.): Salzburg Chronik; Salzburg 1984; S. 225; siehe auch: Friederike Zaisberger: Geschichte Salzburgs; Wien 1998; S. 249
- 44 Justus Knorz: Geschichte des k.u.k. Infanterieregiments Erzherzog Rainer Nr. 59, Teil II; Salzburg 1901; S. 296
- 45 Ignaz Rieder: Kurze Geschichte des Landes Salzburg; Salzburg 1905; S. 135